



# Madagaskar - Das brennende Land

Bereits vor 165 Millionen Jahren hat sich Madagaskar von Afrika losgelöst. Durch die damit verbundene Isolation vom Festland konnte sich auf der Insel eine einzigartige Tier- und Pflanzenwelt entwickeln. Über 80% der hier vorkommenden Tier- und Pflanzenarten sind endemisch, das heißt sie kommen nur auf Madagaskar vor. Doch das Überleben dieses bedeutenden Lebensraumes ist in Gefahr. Lediglich 10% der Landesfläche Madagaskars werden heute noch von Naturwäldern bedeckt. Nach Berechnungen des World Wide Fund for Nature (WWF) verschwinden jährlich etwa 200.000 ha Wald. Die Gründe für das Verschwinden der Natur Madagaskars sind vielfältig. Zum einen werden die Wälder für den Export abgeholzt. Zum anderen nutzt die ländliche Bevölkerung den Wald als Brennholzlieferanten. Auch das stetige Bevölkerungswachstum und der damit verbundene erhöhte Platzbedarf stellen einen wichtigen Faktor für das Verschwinden der Wälder dar. Doch die größte Bedrohung für die Natur Madagaskars liegt in einer tiefverwurzelten Tradition der Einwohner, dem so genannten tavy, das Abbrennen der Wälder.



Die Brandrodung der Wälder (tavy) dient dem Wanderfeldbau. Um neue Flächen für Felder zu gewinnen, schneiden die Bauern zu Beginn der Trockenzeit das Unterholz des Waldes und lassen es trocknen.



Kurz vor Beginn der Regenzeit wird das mittlerweile vertrocknete Unterholz angezündet. Auf den so neu gewonnenen Flächen wird zumeist Reis oder Mais angebaut.



Im ersten Jahr können die Bauern bis zu einer Tonne Reis pro Hektar erwirtschaften. Durch die rasche Bodendegradierung sinkt die Ertragsmenge bereits im zweiten Jahr.



Auf den ausgelaugten Böden können die Bauern bereits im dritten Jahr nur noch knapp 400 kg pro Hektar erwirtschaften. Um auch weiterhin ausreichend produzieren zu können, müssen neue Flächen gerodet werden. Auf den brachliegenden, alten Feldern wächst eine Vegetation auf, die lediglich einen Bruchteil der ursprünglichen Arten enthält.



## Brandrodung in den Dornensavannen Madagaskars

Aufgrund der klimatischen Verhältnisse wird in den Dornensavannen des Süden und Westen Madagaskars überwiegend Viehhaltung betrieben. Die Dornenwälder bieten den Rindern jedoch nur wenig Nahrung. So wird auch hier die natürliche Vegetation am Ende der Trockenzeit abgebrannt. Zum einen soll dies das Ausschlagen von frischen Gräsern in der Regenzeit fördern und somit die Futterbeschaffung für die Rinder verbessern. Zum anderen werden die gerodeten Flächen durch eine Opuntienart ersetzt, die von den Rindern gern gefressen wird.



## Folgen der Brandrodung

Durch die Brandrodung und den anschließenden Feldbau kommt es innerhalb weniger Jahre zur Bodendegradierung, das heißt zur teilweisen oder völligen Veränderung der Bodeneigenschaften. Die spärlichen Nährstoffe werden durch den Niederschlag ausgewaschen, der Boden wird weggespült. Solche Erosionsschäden sind bereits auf drei Vierteln der Landflächen Madagaskars festzustellen.

Wo einst Naturwälder wuchsen, tritt heute höchstens Sekundärvegetation auf. Diese besteht hauptsächlich aus Bambus, Farnen und dem Baum der Reisenden (*Ravanala madagascariensis*). Um die Erosion aufzuhalten werden seit einigen Jahren Aufforstungen durchgeführt. Diese erfolgt jedoch zumeist mit standortfremden Gehölzen wie Kiefer und schnellwüchsigen australischen Eukalyptus-Arten.